

Interpretation von epischen (narrativen) Texten

1. Allgemeine Untersuchungsbereiche

- Textentstehung: biografische Einflüsse, historisch – kulturelle Einflüsse
- Textdarstellung: Inhalt, Gestaltung, Ideengehalt
- Textwirkung: Autorenintention, Lesererwartung, Rezeption

2. Aufgabenschwerpunkte

- Textform (-sorte, -art)
- Formale Gestaltungsmittel, Sprache und Stil
- Figurendarstellung
- Raum-, Zeitgestaltung
- Motivik, Ideengehalt
- Epochen- bzw. Zeitbezug

3. Aufgabenart

Textanalyse/ Texterschließung:	Einen Text nach sachlich beschreibbaren und überprüfbaren Fakten systematisch zu untersuchen. Der Text wird dabei in Teile zerlegt, deren Kenntnis zum Verständnis des Ganzen, des Gesamtzusammenhangs und der Wirkungsabsicht notwendig ist.
Ziel:	Verständnis der grundlegenden Aussage des Textes
Vorgabe:	häufig detaillierte Fragen z.B. nach Handlungsverlauf, Figurenkonzeption und den erzählerischen wie sprachlichen Gestaltungsmitteln Werden keine Arbeitsanweisungen geliefert, geht man auf Inhalt, Aufbau, gattungsspezifische Gestaltungsmittel, Sprache, Figuren, Raum –und Zeitgestaltung, Epochenbezug und ggf. Intention und Wirkung ein.
Textinterpretation:	Bei der Interpretation folgt auf die Erschließung die Deutung des Textes. Die Textuntersuchung erfährt damit eine Vertiefung. Die Deutung verbindet die Ergebnisse der Einzeluntersuchungen miteinander.
<u>Zu beachten:</u>	Jede Deutung enthält einen subjektiven Anteil, der argumentativ durch den Text abgesichert sein muss, dennoch aber Akzentuierungen bietet, denen ein anderer Interpret nicht zu folgen braucht.
wichtigste Interpretationsmethoden:	<ul style="list-style-type: none"> → Werkimmanente Methode → Werkübergreifende Methoden: <ul style="list-style-type: none"> → Geistesgeschichtliche Methode → Literatursoziologische Methode → Psychoanalytische Methode

4. Aufgabenstellungen

- Fassen Sie den Inhalt des folgenden Textes zusammen.
- Beschreiben Sie den Inhalt.
- Beschreiben Sie den Aufbau/ Spannungsaufbau.
- Untersuchen Sie die sprachlichen Mittel im Hinblick auf ihre Funktion.
- Zeigen Sie, wie Erzählweise und sprachliche Gestaltung die Textaussage stützt.
- Interpretieren Sie ... (→ Schwerpunkte aus Spezifik des Textes selbstständig ableiten)
- Deuten Sie ...
- Beurteilen Sie ...

5. Methodisches Vorgehen

Arbeitsschritte:

- Erfassen der Aufgabenstellung
- mehrfaches Lesen des Textes, Textmarkierung
- Textuntersuchung, Auflisten der Fakten (Stoffsammlung)
- Gliederung
- Ausführung, Reinschrift der Gliederung
- Überprüfen

Sprachliche Gestaltung der Darstellung:

- Sachstil (Eindeutigkeit, Fachsprache)
- Gewandtheit, Variabilität, Korrektheit (Rechtschreibung, Grammatik)
- Präsens

6. Fachbegriffe der Epik

Erzähler:

Die epische Darstellung wird durch einen **Erzähler** bestimmt. Dabei handelt es sich um eine **vom Autor geschaffene fiktive Figur**. **Autor** und **Erzähler** sind also **nicht identisch**.

- Eine vom Autor erfundene Figur, wird oft namentlich nicht genannt.
- Bestandteil des Textes, gibt die Geschichte aus seiner Perspektive wieder.
- Seine Wertvorstellungen, Gefühle, Vorlieben und Abneigungen dürfen nicht mit denen des Autors gleichgesetzt werden.

Bsp: Walter Faber = Ich – Erzähler in M. Frischs Roman „Homo faber“

Erzählform:

- Er-/ Sie – Form (3. Person)
- Ich – Form (erzählendes Ich, erlebendes Ich)

Erzähl(er)verhalten (EV):

auktoriales EV

- „persönlich anwesender“ Erzähler, der den Ablauf der Ereignisse kennt, sie überblickt und gleichsam „allwissend“ ist, steht außerhalb
- greift in Erzählvorgang ein durch: Kommentare zu den erzählten Vorgängen, Reflexionen, Urteile über Personen und deren Verhalten, Ansprachen an den Leser

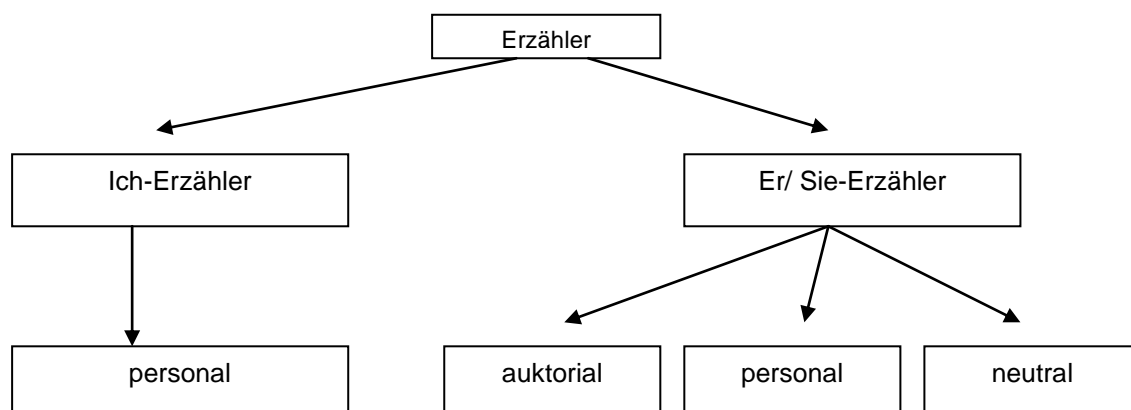
personales EV

- Erzähler wählt seinen Standpunkt mitten zwischen Handlungen und Ereignissen, scheint aber zurückzutreten, da keine eigenen Kommentare
- schlüpft in eine oder auch abwechselnd in verschiedene Personen und erzählt aus deren Perspektive
- sieht und hört jeweils nichts anderes als die entsprechende Person

neutrales EV

- Erzähler tritt ganz und gar zurück, bleibt „neutral“
- Erzählvorgänge werden sachlich berichtet, tragen sich sozusagen selbst vor, oder aber das Erzählen besteht darin, dass Gespräche der Figuren ohne Zwischenbemerkungen des Erzählers wiedergegeben werden („szenisches Erzählen“/ direkte Rede)

Beziehungen zwischen Erzähler, Erzählform und Erzählverhalten



Erzählperspektive:

= Sichtweise des Erzählens

Innenperspektive

- Jede Distanz zum erzählten Geschehen fehlt.
- Gefühle und Empfindungen werden unmittelbar erfahrbar.
- uneingeschränkte Innensicht für alle Personen: Er/Sie – Erzähler
- nur eigenes Innenleben, aber nicht das anderer Personen: Ich - Erzähler

Außenperspektive

- beschreibt einen Standort, von dem der Leser – gelenkt durch die Erzähler – Figur – auf das Geschehen blickt
- bewirkt Distanz zum erzählten Geschehen
- steht jedem Erzähler zur Verfügung

Erzähl(er)haltung:

Erzähler nimmt zum erzählten Geschehen und zu den Personen eine bestimmte Haltung ein:

- zustimmend
- neutral
- skeptisch – schwankend
- distanziert → humorvoll, ironisch, kritisch, ablehnend, verurteilend

Darbietungsformen des Erzählens:*Der Erzähler behält das Wort*

- Erzählerbericht und – beschreibungen
- Reflexionen und Kommentare des Erzählers

Die Figuren kommen zu Wort

- Figurenrede:
 - direkte Wiedergabe, z.B. szenisches Erzählen/ direkte Rede
 - indirekte Wiedergabe (indirekte Rede)
- Bewusstseinsstromtechnik (Stream of consciousness)
 - innerer Monolog
 - erlebte Rede

7. Komposition epischer TexteHandlungsstränge

- | | | |
|-------------------|---|--|
| • Haupthandlung | können parallel nebeneinander herlaufen
(relative Gleichrangigkeit), können aber
auch unterschiedliches Gewicht haben | Rahmenhandlung |
| • Nebenhandlung | | |
| • äußere Handlung | Darstellung sichtbarer Vorgänge und Geschehnisse | können sich ergänzen,
gegenseitig erhellen oder
im Kontrast zueinander
stehen |
| • innere Handlung | Darstellung der geistigen, seelischen und moralischen
Entwicklung einer Figur | |

8. Figuren/ Personen der HandlungFigurenkonstellation

Beziehung der Figuren zueinander und untereinander

- Anzahl der Figuren, deren Position und Funktion im Beziehungsgeflecht (soziale Herkunft, hierarchische Beziehungen, Freunde/ Gegner, Generationszugehörigkeit, partnerschaftliche Verbindungen etc.)
- Beziehungsentwicklung

Figurencharakterisierung

- **Direkte** Charakterisierung
 - durch den Erzähler, der sie vorstellt, beschreibt, ihr Verhalten bewertet, ihre Beziehung zu anderen Figuren erläutert, ihre intellektuellen Fähigkeiten und ihre emotionalen Kräfte einschätzt usw.
 - durch andere Figuren, die über sie sprechen, sie loben, kritisieren, mit anderen vergleichen oder aber sie ignorieren
 - durch Selbstäußerungen – entweder in Worten oder durch Gedankenwiedergabe (z.B. durch inneren Monolog)
- **Indirekte** Charakterisierung
 - durch die Beschreibung ihres Verhaltens oder
 - durch die Darstellung ihres Äußeren (Kleidung, Frisur, Gesamteindruck u.a.)

9. Raumgestaltung

Raumfunktionen

- Handlungsraum
 - Raum, der den Bedingungsrahmen für die Handlungen der Figuren bildet, z.B. eine bestimmte Stadt
- Lebensraum
 - Raum, indem sich die Figuren bewegen. Von ihrem Lebensraum sind die Figuren positiv oder negativ geprägt, möglicherweise sind sie dort aufgewachsen, haben dort Familie, Freund, ihren Arbeitsplatz
 - dient oft der Charakterisierung von Figuren
- Gedankenraum
 - Raum, den der Autor oder seine Figuren durch ihre Wünsche, Träume oder Illusionen entstehen lassen
 - unreal, fantastisch, märchenhaft
- Stimmungsraum
 - Raum, an den eine bestimmte die Handlung tragende Stimmung geknüpft ist
- Kontrastraum
 - Raum, der in inhaltlichem und assoziativem Gegensatz zu einem anderen steht
- Symbolraum
 - Raum mit einer symbolischen Bedeutung, die nicht mit seiner wirklichen Bedeutung identisch sein muss

Raummotive

Räume können als Motive verwendet werden. Ihre symbolische Bedeutung ist mehrdeutig und oft widersprüchlich. Häufig vorkommende Beispiele:

Raummotiv	Symbolische Bedeutung
Feld	Ort außerhalb der Zivilisation, Rückzugsraum, Ort von Entscheidungen
Fenster	Begrenzung zwischen drinnen und draußen, Freiheit, Sehnsucht nach ferne und Unabhängigkeit
Haus, Wohnung	Schutz, Geborgenheit, Enge
Gebirge	Gewalt der vom Menschen unberührten Natur, Assoziationsraum für Freiheit und Entgrenzung

10. Zeit und Zeitgestaltung

Die Untersuchung der Zeit in epischen Texten stellt die **Fragen nach der Epoche**, in der das Werk verfasst wurde, nach der **Zeit, in der die fiktive Geschichte spielt** und nach der **Zeit, in der das Werk gelesen bzw. interpretiert wird**.

Erzählzeit und erzählte Zeit

EZ (Erzählzeit) = Zeitdauer des Erzählens bzw. Lesens
eZ (erzählte Zeit) = Zeitdauer des erzählten Vorgangs

Relationen zwischen EZ und eZ:

- EZ ist kleiner als eZ: Der Inhalt kann viele Jahre umfassen, während der Lesevorgang nur wenige Stunden dauert
→ **Zeitraffung/ zeitraffendes Erzählen**
- EZ entspricht der eZ: v.a. bei der direkten Rede; das Sprechen der fiktiven Figuren benötigt die gleiche Zeit, die der Leser zum Lesen braucht
→ **Zeitdeckung/ zeitdeckendes Erzählen**
- EZ ist größer als eZ: Darstellung eines schnell ablaufenden Vorganges in allen Einzelheiten; Erfassen gleichzeitig ablaufender Geschehnisse → müssen nacheinander erzählt werden
→ **Zeitdehnung/ zeitdehnendes Erzählen**

Rückblick/ Rückblende und Vorausdeutung

Vorausdeutungen können:

- einen Ausblick auf den weiteren Handlungsverlauf geben
- die Spannung des Lesers erhöhen
- den Blick des Lesers auf eine bestimmte Handlung lenken

Rückblicke/ Rückblenden können:

- ein früheres Geschehen nachtragen
- durchgezielte Fokussierung die Handlung erläutern
- für das Verständnis des Textes hilfreich sein

Übersicht zum Umgang mit Kurzprosa

Erster Schritt: Formulierung eines ersten, vorläufigen Textverständnisses

Bereits das erste Lesen eines Textes hinterlässt bestimmte Eindrücke: Man hat eine Vorstellung von den Personen und ihren Beziehungen zueinander, von eventuellen Konflikten und ihren Ursachen, und man kann auch meistens ganz allgemein sagen, ob einem der Text gefallen hat oder nicht. Diese ersten vagen Vorstellungen steuern das Textverständnis; daher ist es ratsam, sie sich bewusst zu machen und stichwortartig zu notieren.

Zweiter Schritt: Textanalyse

Das vorläufige Textverständnis kann durch eine genauere Untersuchung untermauert oder aber korrigiert werden. Man kann einen Erzähltext mit Hilfe der folgenden Fragen analysieren:

- Wer ist der **Erzähler** der Geschichte? Handelt es sich um einen Ich-Erzähler oder einen Er-Erzähler?
- Was ist das **Thema** des Textes und welches sind seine zentralen **Motive**?
- Welche **Figuren** kommen vor und in welcher **Beziehung** stehen sie zueinander?
- Wie sind **Ort, Zeit, Milieu und Atmosphäre** der Geschichte gestaltet?
- Was sind die entscheidenden **Handlungen** oder **Ereignisse**? Wie ist der **Handlungsablauf**?
- Wie ist die Erzählung **aufgebaut**? Gibt es z.B. einen unvermittelten Anfang und ein offenes Ende?
- Wie ist die **Zeitstruktur** der Erzählung beschaffen? Gibt es Rückblenden oder Vorausdeutungen? Wie sind verschiedene Zeitebenen miteinander verbunden?, z.B. durch Assoziationen oder durch „Schnitt“ wie im Film?
- Aus welcher **Perspektive** wird erzählt?
- Wie wird die gesprochene Sprache und wie werden Gedanken einer Person wiedergegeben, z.B. durch direkte oder indirekte Rede, durch inneren Monolog oder erlebte Rede?
- Gibt es **Besonderheiten in der Sprache**, z.B. verschiedene Stilebenen, Metaphern und Vergleiche, Wiederholungen etc.?

Dritter Schritt: Zusammenhängende Darstellung

Wenn man eine zusammenhängende schriftliche Interpretation verfasst, nennt man einleitend Autor sowie Titel des untersuchten Textes und fasst dessen Inhalt möglichst knapp zusammen. Im Hauptteil werden die Ergebnisse der Analyse dargestellt, die man anhand von Textstellen belegt. Dabei versucht man, die einzelnen Befunde in ihren Sinnzusammenhängen zu erklären: Was soll mit der gewählten Erzählperspektive bewirkt werden, welche Funktion haben die Sprachbilder? etc. Am Schluss kann man eine kurze Bewertung des Textes formulieren. In jedem Fall sollte die schriftliche Interpretation gründlich überarbeitet werden.

Besonderheiten bei der Textbeschreibung von Romanauszügen

- Angaben zu formalen Besonderheiten wie Erzähler, Erzählverhalten, Erzählperspektive etc. und damit Einordnung des Textes in die Gattung „Roman“
- Einordnung des Auszuges in den Gesamttext (möglich, wenn Roman bekannt) : Vorstellung der hier vorkommenden Figuren, Entwicklungsstand des Geschehens etc.
- kurze Darstellung der inhaltlichen Schwerpunkte des Auszuges
- Angaben zu erzähltechnischen Besonderheiten (z.B. Rückblende, Vorausdeutung, szenisches Erzählen, Erzählerbericht, Beschreibung erlebte Rede etc.)
- Angaben zur Stilebene des Textes, zu seiner rhetorischen Gestaltung und Syntax
- Deutung entsprechend der bekannten Methoden